

Osthavelländisches Kreis = Blatt.

Erster Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend und kostet vierteljährlich 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Inserate werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet und beim Secretair Brandenburg zu Rauen, sowie in der Buchdruckerei zu Potsdam, Lindenstraße Nr. 18, angenommen, müssen jedoch jedes Mal spätestens bis Dienstag und Freitag Mittag um 12 Uhr in der genannten Druckerei eintreffen.

Nr. 99.

Rauen, den 12. December

1849.

Ämtlicher Theil.

An
sämmliche Orts = Polizei = Behörden im Kreise.

Es erscheint gegenwärtig, wo es sich gegen den Jahreschluß um Verlängerung der polizeilichen Erlaubnißscheine zum Schankbetriebe und Getränke = Kleinhandel in Gemäßheit des §. 5 der Allerhöchsten Cabinets = Ordre vom 7. Februar 1835 handelt, an der Zeit, die Orts = Polizeibehörden, welche die Prolongation dieser Erlaubnißscheine für das folgende Jahr bei mir nachsuchen, nochmals auf die strenge Befolgung der allegirten Vorschrift aufmerksam zu machen, wonach die Polizei = Obrigkeiten bei Nachsuchung der Verlängerung dieser nur auf eine bestimmte Person und ein bestimmtes Local lautenden Erlaubnißscheine für das nächste Kalenderjahr zuvörderst mit Genauigkeit und Sorgfalt zu ermitteln haben, ob der Nachsuchende auch bis dahin in seinem Gewerbebetriebe zu keinen begründeten Beschwerden Veranlassung gegeben hat.

Da diese Vorschrift bisher mehrfach außer Acht gelassen zu sein scheint, indem bei Prüfung der gegen den Gewerbebetrieb der Schankwirthe und Kleinhändler erhobenen Beschwerden nicht immer mit der erforderlichen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt verfahren worden ist, so sehe ich mich hierdurch veranlaßt, den Orts = Polizei = Behörden die strengste Befolgung des bezüglichen Gesetzes und die gewissenhafte Prüfung der Moralität der Schankwirthe und Getränkehändler sowohl, als der Möglichkeits = und Bedürfnisfrage, welche letztere nach §. 6 der allegirten Allerhöchsten Cabinets = Ordre auch in jedem Falle von Neuem er-

örtert werden soll, wenn eine Aenderung in der Person oder mit dem Betriebs = Locale des Inhabers eines Erlaubnißscheins eintritt, auf das Dringendste zu empfehlen, indem nur dadurch einer, das Bedürfnis übersteigenden Vermehrung der, der Sittlichkeit und gedeihlichen Entwicklung eines gesunden Volkslebens so überaus nachtheiligen Schankstätten und Branntwein = Verkauf = Locale mit Erfolg entgegen gewirkt werden kann.

Sollten daher im Laufe des Jahres gegen einen Schankwirth begründete Beschwerden erhoben werden, so ersuche ich die Polizei = Obrigkeiten, solche jedenfalls bei Vorlegung des Erlaubnißscheins am Schlusse des Jahres bei mir zur Sprache zu bringen, damit ich nach Befinden der Sache alsdann dem Betheiligten die Schank = Erlaubniß für das nächste Jahr entziehen kann. Ueber die Gründe zur Versagung der Erlaubniß oder des Verlängerungs = Vermerks hat nach §. 7 der allegirten Allerhöchsten Cabinets = Ordre die Polizei = Behörde nur allein der vorgesetzten Behörde nähere Auskunft zu geben und braucht daher, den Betheiligten gegenüber, sich nicht auf weitläufige Rechtfertigung ihres Verfahrens einzulassen.

Sollten übrigens in dem einen oder andern Falle die vorstehend dargelegten Gesichtspunkte bei Einreichung der Erlaubnißscheine Behufs deren Prolongation pro 1850 nicht hinreichend beachtet worden sein: so haben die Obrigkeiten es noch in der Hand, einen solchen Fall zuvörderst zur näheren Erörterung zu bringen und, bis zur demnächstigen Entscheidung über die etwaigen Bedenken,

der Aushändigung des betreffenden Scheins Anstand zu geben.

Rauen, den 6. December 1849.

Königl. Landraths = Amt.

Wolfart.

v. c.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ortschaften Fahrland, Crampnitz, Kegin und Sackhorn vom 1. Januar 1850 ab in Betreff aller ihrer Rechtsangelegenheiten aus dem Bezirk des Königl. Kreisgerichts Spandow in den Bezirk des Königl. Kreisgerichts Potsdam übergehen.

Rauen, den 8. December 1849.

Königl. Landraths = Amt.

Wolfart.

v. c.

Die Herren Orts-Receptoren veranlasse ich hierdurch, die Klassensteuer-Zu- und Abgangs-Nachweisungen für das zweite Semester d. J. mir unfehlbar umgehend einzureichen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehen würde, die

fehlenden Listen durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen abholen zu lassen.

Rauen, den 8. December 1849.

Königl. Landraths = Amt.

Wolfart.

v. c.

Die Herren Schulzen zu
Buchow = Carpyow,
Döbritz und
Verbitz

werden in Verfolg meiner Circular-Verfügung vom 20sten v. M. hierdurch veranlaßt, mir das namentliche Verzeichniß von den, der Garde- und Provinzial-Landwehr-Infanterie 1sten Aufgebots angehörenden Landwehrleuten, welche auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anspruch machen dürften, ungesäumt zurückzureichen.

Rauen, den 8. December 1849.

Königliches Landraths = Amt.

Wolfart.

v. c.

Nichtamtlicher Theil.

Nehmet ein Beispiel daran!

Einer der uneigennützigsten Menschen, der seit langen Jahren für das leibliche und geistige Wohl seiner Mitbrüder unermüdet und mit persönlicher Aufopferung thätig gewesen, ist der Baron v. Seld. Vor dem 18. März richtete sich sein ganzes Wirken gegen den Landesfeind, der einen guten Theil der fürchterlichen Unruhen, die wir in unserm Vaterlande unter Angst und Sorgen durchlebten, heraufbeschworen hatte; der Manchen von Haus und Hof getrieben und Weib und Kind an den Bettelstab gebracht — gegen den Branntwein. Was für Irland der Pater Matthew gewesen, war für Preußen der Baron v. Seld. In Irland, diesem Lande des Hungers und des Elends, wo der eine Theil der Bewohner, die reichen Grundbesitzer, sich vor Hochmuth und Ueppigkeit nicht zu lassen weiß, während der andere Theil in hündischer Kriecherei und feiger Heimtücke lasterhaft dahin lebt, spielte der Branntwein, dieser leidige Tröster gegen Kummer und Sorgen, eine gewaltige Rolle. Das Kind in der Wiege war trunken, die Mutter am Spinnrade taumelte und der herumbummelnde, raubende und stehlende Vater fluchte und lästerte Gott und Menschen in seinem stetigen Raufsch.

Dem frommen katholischen Geistlichen, dem schlichten Pater Matthew, ging dieser jämmerliche Zustand seiner armen christlichen Brüder, für die der Heiland Blut und Leben gelassen, die er, wie jeden Andern, durch sein theures Evangelium heben,

erlösen und beseligen wollte, durch's Herz, und er beschloß, wie weiland Petrus und Paulus — ein Menschenfischer zu werden und die Armen mit Gottes Hülfe durch Gottes Wort aus den Klauen des bösen Feindes, des Branntweins, zu reißen. Er ging hin, ein Mäßigkeits-Apostel, von Dorf zu Dorf, von Hütte zu Hütte, und stellte ihnen mit eindringlicher Rede ihre elende Gegenwart, ihre noch elendere Zukunft, das einstige Gericht, ihre einstige Verantwortlichkeit bei Gott vor. Er fordert den Bruch, den vollständigen Bruch mit ihrem bisherigen Bundesgenossen; Feindschaft soll sein zwischen ihrem und seinem Saamen; sie sollen der Schlange den Kopf zertreten. Und Gott der Herr hat seine jahrelange Predigt: „Seid nüchtern und mäßig, betet und arbeitet!“ reichlich gesegnet. Das taumelnde Irland ist ein gesegnetes geworden, aus dem der Landesfeind, der Millionen unglücklich gemacht und an Leib und Seele schändlich gemißhandelt hatte, glücklich vertrieben ist.

Ich sage nochmals, was Matthew für Irland gewesen, war vor dem 18. März der Baron v. Seld für Preußen. Bald wirkte er am Rhein, bald an der Spree, bald an der Elbe, bald an der Weichsel; überall sammelte er die Jugend zu einer „Hoffnungsschaar“, von der man, da sie recht ermahnt, hoffen und erwarten konnte, daß sie sich dem Landesfeind nicht ausliefern würde; überall gründete er unter den Erwachsenen, die gelobten, sich des Branntweins zu enthalten, „Enthaltsamkeitsvereine.“ Tausende und aber Tausende unserer Mitbrüder gehörten diesen Vereinen an, und selbige haben durch

ihr ernstes und gesegnetes Wirken manche Thräne getrocknet. Hier wurde ein Vater seinen Kindern erhalten, dort ein Ehemann in den Arm seines Weibes geführt, hier ein durch den Trunk verlorener Sohn an das Herz der wiederbeglückten Aeltern gelegt.

Nun, der 18. März, der so manche Blüthe geknickt, brach auch diese Blüthe von dem Baume, der unter Gottes Beistand durch edler Männer edles Bestreben ein rechter Lebensbaum für Viele geworden und für noch Mehrere hätte werden können. Alles rief nach Freiheit und hatte Freiheit, man konnte rauchen und trinken, trinken und rauchen, viel trinken. Der 18. März läutete nicht nur zum Sturm, er läutete auch die Enthaltensvereine zu Grabe, und sie warten bis jetzt eines neuen März, eines neuen Ostermorgens, des heiligen Auferstehungstages. Baron v. Seld mußte nach dem 18. März aufhören, ein Mäßigkeits-Apostel zu sein, mußte dieses menschenfreundliche Wirken einstellen.

Aber wirken mußte er, lieben Freunde; denn weß das Herz voll ist, fließt der Mund über, und sein Herz war voll, voll von Liebe für die Brüder, voll von Liebe für das Vaterland; und weil er und alle Besseren noch nicht gelernt haben, ein Vaterland ohne einen König zu denken, so war sein Herz voll von heiliger Liebe für den König, den Gesalbten des Herrn. Da habt Ihr nun, lieben Freunde, die Bahn, auf der er fortan wandelte: er wurde ein Freiheitsapostel, kein rother, sondern ein Sendbote der wahren, der gesetzlichen, der göttlichen Freiheit; er wollte uns in seiner Weise zur Freiheit der Kinder Gottes führen. Nun, Ihr wisset ja, ein Apostel, der hat keine bleibende Stätte, der soll nach Christi Wort hingehen in alle Welt und lehren alle Heiden. Das hat der Baron v. Seld, der wie der Apostel Paulus, damit er recht wirken konnte, Allen Alles sein wollte, redlich gethan; er ging hin zu den politischen Heiden und hing, um der schwachen Brüder willen, den Baron nebst Zuhör an den Nagel; er predigte als einfacher Seld mit doppelter Kraft den Hohen wie den Niedrigen; er lehrte der Könige Rechte, der Völker Pflichten, daß Manche die Ohren juckten, Tausenden die Herzen vor Freude brannten. Der Mann hat manchen Demokraten beslegt, manchen befehrt, der hat manchen Zweifelnden den Kopf zu rechte gesetzt und manchen Gleichgültigen erwärmt; der hat sich den brünstigen Dank von Tausenden erworben. —

Seld aber hat nicht nur geredet, er hat auch geschrieben, und das will bei seinem vielen Reisen viel sagen; er hat zwei Blätter herausgegeben: die neue Volkszeitung, ein ächtes Volksblatt, von dem unser Kreisblatt Manches lernen könnte, und den Treubund, ein Wochenblatt, welches die Geschichte und sonstige Begebenheiten im Treubunde berichtet. Wegen des Artikels in Nr. 46 (16. November 49) der neuen Volkszeitung, den ich den lieben Landleuten unsers Kreises mittheilen möchte und der die Ueberschrift trägt: „Der Soldat und der Bauer,“ habe ich es für gut erachtet, Euch Obiges über das Leben des ic. Seld zu erzählen, was Vielen gewiß um so angenehmer ist, wenn sie lesen, wie hoch Seld vom Bauer denkt. Darum soll er Euch kein Fremder bleiben, und Ihr thut wohl, wenn Ihr auch hoch von ihm denkt und ihm nicht fremd bleibt.

Zum Schluß will ich noch befürworten, daß ich den Herrn Baron v. Seld nie gesehen, noch irgend eine Verbindung zu ihm habe, weshalb ich bitte, das über ihn Gesagte für nichts Anderes zu nehmen, als für eine offene und ehrliche Anerkennung seiner wackeren Leistungen.

Marquardt, den 27. November 1849.

C. Müller, Pastor.

Der Soldat und der Bauer.

In der vorigen Nummer sagt' ich Euch, — (heißt es in der Volkszeitung) — der Soldat wäre seinem Könige treu geblieben, weil er zum Gehorsam gewöhnt sei. Warum hat denn aber der Bauer sich besser gehalten, als der Bürger, warum ist die Bummelerei, der Ungehorsam, die Nichtachtung des königlichen Ansehens nicht auch auf's Land gegangen, warum hat unser lieber König in der schweren Zeit, die Gott über ihn verhängte, warum hat Er da sagen können: „Das Landvolk ist mein Trost gewesen?“

Ich will's Euch sagen: Die Soldaten sind treu geblieben, weil sie gehorsam waren, die Bauern aber sind gehorsam geblieben, weil sie treu waren.

Es ist im Ganzen noch mehr Treu' und Glauben auf dem Lande, als in den Städten, weil auf dem Lande noch mehr Glauben ist. Gottes Wort hat da noch seine Geltung, das Christenthum steht noch in Ansehen. Nun ist's aber ganz und gar unmöglich, daß ein Christ ein Rebell sein kann gegen König und Obrigkeit.

Wer Gott fürchtet, der ehret den König; wer Gott fürchtet, der ist unterthan der Obrigkeit, der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Jede Zeit hat ihre ganz besondere Versuchung, in unserer Zeit war's der Abfall, die Untreue, die Widerspenstigkeit. Wer in dieser Zeit nicht einen festen Halt in Gottes Wort hat, den läßt alle menschliche Vernunft im Stich.

Wie viel sich auch die Städter einbilden mögen auf ihre sogenannte Aufklärung, ihre Bildung, ihre Schulkenntnisse; wie verächtlich sie auch von den Landleuten denken mögen, die sie so oft dumme Bauern nennen: dies Mal mußten sie lernen von den dummen Bauern, dies Mal mußten sie sich schämen vor den dummen Bauern. Sie mußten sich's sagen lassen vom König: bei allem Kummer, den die Städter ihm gemacht hatten, wären die Landleute sein Trost gewesen.

Ja, die Städter müssen es eingestehen, daß die Bauern nicht allein die Tröster des Königs, daß sie die Retter des Landes gewesen sind; denn wäre es im ganzen Lande, wäre es in allen Dörfern so hergegangen, wie in Berlin, Breslau und den andern großen und so vielen kleineren Städten, das ganze Land wäre zu Grunde gegangen.

Hätten die Bauern im vorigen Jahre so wenig Lust gehabt zu arbeiten, als die Städter; hätten sie gleich den Städtern nur exercirt und rebellirt und politisirt und jubilirt; hätten Eure Dreschflügel so leeres Stroh gedroschen, wie die Flügel in den

Städten, von denen jeder glaubte, er hätte die Weisheit mit Löffeln gefressen, während er kaum Erbsen im Löffel hatte; hätten eure Pflüge so still gestanden, wie die Maschinen und die Webestühle in den Städten: so hätten die Städter sich an der Suppe satt essen müssen, die sie sich eingebrockt hatten, und dann wären sie längst verhungert.

Aber der Landmann hat Treue gehalten, dadurch hat er das Land erhalten, hat Stadt und Land erhalten, und er hat Treue halten können, weil ihm Gottes Wort die Kraft dazu gegeben, aus eigener Kraft war's nicht möglich.

Es will zwar Mancher sagen: Unsere vortreffliche Heeresverfassung hatte das Alles gethan, und weil so viele entlassene Soldaten immer wieder auf's Land kommen, so wäre dadurch das Land fest und treu geworden und geblieben. Ich meine aber anders. Unser Heer besteht zum größten Theile aus Landleuten, denn erstens leben drei mal so viel Leute auf dem Lande, als in der Stadt, und es müßten deshalb schon drei mal so viel Soldaten aus dem Bauern-, als aus dem Bürgerstande in der Armee sein. Aber es kommen viel mehr, als drei mal so viel Landleute in's Heer.

Denn wer kommt denn nicht in's Heer? die Buckligen, die Lahmen, die Tauben, die Schwächlichen, die Gebrechlichen, die Meineidigen, die Spitzbuben, was zu schwach und was zu schlecht ist, das kommt nicht in's Heer; wer aber an Leib und Seele gesund ist, der muß Soldat werden. Nun giebt's aber in den Städten viel mehr Bucklige, Blinde, Lahme, Larbe, Gebrechliche, und zehn mal mehr Meineidige, Spitzbuben, als auf dem Lande; darum liefert der Landmann wohl zehn mal so viel Soldaten, als das Stadtvolk, und darum darf ich behaupten: nicht das Heer macht das Landvolk gesund, aber das Landvolk erhält das Heer gesund.

Ich kenne einen ganzen Landstrich, wo die Landleute gar nicht Soldaten werden, weil es ihnen ihre Religion verbietet, das sind die Mennoniten in Westpreußen, die dafür hohe Abgaben geben müssen. Nun bei denen konnte doch die Heeresverfassung keinen Einfluß haben, und ich fand gerade da eine besondere Treue, weil — da eine besondere Gottesfurcht herrscht.

Gott erhalte sie ihnen, er erhalte sie Euch. Mit ihr und durch sie kann alles besser werden, und zu bessern ist noch vieles da. Wir wollen bei uns anfangen, Ihr bei Euch und ich bei mir.

Spanda u.

Um ein engeres Aneinanderschließen zwischen dem hier bestehenden patriotischen Vereine und dem Treubunde zu gemeinschaftlicher und um so kräftigerer Wirksamkeit für das Wohl des Vaterlandes zu erzielen, oder beide gänzlich zu vereinen, war vor einiger Zeit eine Generalversammlung des patriotischen Vereins zusammenberufen worden, um dies zu besprechen und einen Beschluß herbeizuführen. Wenn nun auch ein vollständiges Aufgehen des patriotischen Vereins in den Treubund aus Rücksicht der Pietät gegen die bisherige günstige Wirksamkeit des ersteren

abgelehnt wurde, so wurde doch allseits die bessere Organisation des Treubundes, zumal derselbe seine Thätigkeit in gleicher Weise und nach denselben Grundsätzen über das ganze Vaterland, ja bereits in benachbarte deutsche Bruderstaaten erstreckt, anerkannt und deshalb der Wunsch auch allgemein ausgesprochen, eine möglichst innige Vereinigung beider Vereine herbeigeführt zu sehen, was um so leichter geschehen könne, als beide ganz gleiche Tendenzen verfolgen. Es wurde daher beschlossen:

die beiderseitigen Vorstände möchten in gemeinschaftlicher Sitzung die Angelegenheit besprechen und sich über den Modus der Vereinigung vereinbaren.

Dies ist auch geschehen und die nachfolgenden Beschlüsse auch in der später abermals zusammentretenden Generalversammlung des patriotischen Vereins einstimmig genehmigt worden:

- 1) Die Versammlungen beider Vereine können gegenseitig besucht werden. — (In der am 17. November stattgehabten Generalversammlung des Treubundes hatten sich die Mitglieder des patriotischen Vereins bereits sehr zahlreich eingefunden und waren sehr befriedigt von derselben.)
- 2) Es sollen die Mitglieder beider Vereine sich möglichst bald zu einer rein geselligen Zusammenkunft vereinigen, um sich kennen zu lernen und auszusprechen.
- 3) Die Listen der Mitglieder beider Vereine sollen jedem Monat gegenseitig mitgetheilt werden.
- 4) Die Vorstände beider Vereine sollen vorkommenden Falls, wo eine völlig übereinstimmende Wirksamkeit derselben von besonderer Wichtigkeit ist, auch völlig gemeinsam handeln, und zu dem Ende Seitens des patriotischen Vereins eine gleiche Anzahl von Vertrauensmännern aus den Bezirken, wie sie vom Treubunde eingerichtet sind, gewählt werden, als wie dieselben der letztere, seiner ihm eigenthümlichen Organisation nach, bereits hat; es ist hierbei ganz bestimmt ausgesprochen, daß es zulässig sei, Seitens des patriotischen Vereins einen beim Treubund bereits gestellten Vertrauensmann auch als solchen zu wählen, und um so eher, als dies ja beweise, daß dann diese Männer, deren größte Zahl ohnedies schon beiden Vereinen angehört, auch das Vertrauen der letzteren genießen. — Spandau, den 21. November 1849.

v. Gleißenberg.

Sirschberg's neu etablirtes Waaren-Lager

in
N a u e n

empfiehlt eine auf das Beste assortirte Auswahl von feinen Tüchern, Buchsings, Cashmir, wollenen und andern feinen Kleiderzeugen, Mousselin de laine, Napolitains, Gingham, Kattune, seidene Zeuge in allen Farben, seidene und wollene Umschlagetücher in allen Farben und Größen, Bettzeuge, Weißwaaren, als: gestickte Taschentücher, russische Hemdchen, Lätzchen, Kragen, Handmanschetten, Tüllkanten, Spitzen und Kurzwaaren, und versichert, bei der reellsten Bedienung die Preise so billig zu stellen, daß Jedem das Geschäft befriedigt verlassen wird.